Ein Beitrag zur Theorie des Spieles

Autor(en): **Weiss, Wolfgang**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **28 (1971)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994708

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Beitrag zur Theorie des Spieles

Wolfgang Weiss

Mit «Spielen» bezeichnen wir nicht eine bestimmte Tätigkeit, sondern eine Verhaltensweise. Immer wieder ist versucht worden, dieses Verhalten zu umschreiben: welches sind die gemeinsamen Merkmale der verschiedenen Verhaltenssituationen, die mit Spielen gekennzeichnet werden? Die Reichweite dieses Begriffes ist in der deutschen Sprache ausserordentlich gross: Fussball spielen, Klavier spielen, Theater spielen, um Geld spielen... Mit grosser Wahrscheinlichkeit war der Ausdruck anfänglich enger in seiner Bedeutung. Bei der sprachlichen Übertragung auf neue Situationen sind dann offenbar immer wieder andere Aspekte der ursprünglichen Bedeutung zum Zuge gekommen. Die wortgeschichtliche Suche nach der Ausgangssituation kann darum eine wertvolle Hilfe sein; wirklich erfasst aber wird der Begriff erst durch eine Umschreibung aller Bedeutungen, die er in seiner heutigen Verwendung deckt.

Diese Studie will zu diesem Bemühen durch einen Sprachvergleich einen Beitrag leisten. Aus folgenden Gründen ist dafür die finnische Sprache von besonderem Interesse: Die finnische Sprache hat ganz andere Wurzeln als die indogermanischen Sprachen. Sie geht darum von anderen Voraussetzungen aus und grenzt unser Verwendungsfeld in verschiedene Gebiete ab, indem sie für das Tätigkeitswort s p i e l e n fünf verschiedene Uebersetzungen bereithält:

spielen	**Bedeutungsgebiet des finnischen Wortes**
leikkiä	Kinder spielen, Tiere spielen, mit Gegenständen spielen
pelata	ein Spiel spielen: Fussball spielen, Karten spielen, um Geld spielen es spielt (es funktioniert) (möglicherweise germanisches Lehnwort mit gleicher Wurzel wie spielen, play...)
kisailla	spielen als Bewegungsspiel, tanzen, scherzen, sich amüsieren, Liebesspiel spielen
näytellä	Theater spielen, eine Rolle spielen
soittaa	ein Instrument spielen

(Die finnischen Worte sind auf der ersten Silbe zu betonen und wie im Deutschen auszusprechen.)

Die Tatsache, dass die finnische Sprache so viele verschiedene Ausdrücke für unseren Bedeutungskreis des Spielens bereithält, könnte ein Hinweis auf die hochentwickelte Spielkultur des finnischen Volkes sein. Die Abgrenzungen sind klar bestimmbar, und es gibt im finnischen Sprachgebrauch kaum je Zweifel, welcher Begriff nun verwendet werden soll.

Umsomehr stellt sich nun aber die Frage, warum im Deutschen (und in fast allen westeuropäischen Sprachen) der Begriff des Spielens so übergreifend und vielbedeutend verwendet wird. Man ist versucht, nach dem Gemeinsamen zu fragen und gerät damit in den Bereich der vielen Versuche einer allgemeinen Definition des Spielbegriffes.

Benützen wir aber vorerst die durch das Finnische angebotene Einteilung. Gehen wir von der äusserst wahrscheinlichen Voraussetzung aus, dass wortgeschichtlich das Kinderspiel der Ausgangspunkt der deutschen Verwendungsweise des Spielbegriffes ist, und versuchen wir zu charakterisieren, welche A s p e k t e des Kinderspieles zur Übertragung auf die anderen Anwendungsgebiete geführt haben könnten.

Umschreibung der Aspekte des Begriffes «spielen» im **Kinderspiel**	Bedeutung dieser Aspekte in den durch das Finnische abgegrenzten Anwendungsgebieten des deutschen Wortes «spielen»				
	leikkiä (Kinder spielen)	pelata (Spiel spielen)	kisailla (Spielerei spielen)	näytellä (Theater spielen)	soittaa (Instrum. spielen)
Spielen als Verhalten im **Schonraum** des Kindes, ohne Notwendigkeit des Existenzkampfes	●	•	•	•	•
Spielen als Verhalten im **Wertbereich** des Kindes, ohne Bedeutung für die Welt der Erwachsenen: Spielernst-Lebensernst	•	●	●		
Spielen als Verhalten in der **Lebensform** des Kindes: Spielwelt, Spielformen, Spielfeld, Spieltradition schaffend: Spiele	•	●	•		
Spielen als Verhalten gemäss dem **Bewegungstypus** des Kindes: leicht, beschwingt, mühelos, ruhelos, scherzend	•		●		
Spielen als **experimentierendes** Verhalten des Kindes: Spiel mit Gegenständen (Spiel mit Instrumenten)	•		•		●
Spielen als Verhalten im Sinne von **Rollentausch**: Nachahmung, Einübung	•			●	

● Hauptbedeutung • Nebenbedeutung

Bei aller Unvollständigkeit der auf diesem Raum möglichen Umschreibung zeigt ein Blick auf die Übersicht, dass die verschiedenen Verwendungen des Begriffes «spielen» Verschiedenes meinen.

Hypothese:
Jedesmal hat ein anderer Aspekt des Kinderspieles zur Übertragung auf die sekundären Anwendungssituationen geführt.

Eine allgemeine Begriffsdefinition erscheint darum problematisch. Immerhin, ein gemeinsames Element erscheint in der obigen Aufstellung als Charakteristikum aller erfassten Situationen:

«Spielen» ist immer ein Verhalten in einem Schonraum, in einem von den Existenznotwendigkeiten des Normallebens abgegrenzten «Spielraum».

Obwohl keine direkten bibliographischen Angaben erfolgen, soll doch auf folgende Hauptwerke als Informationsquelle hingewiesen werden:

Finnische Begriffsabgrenzung: Hilkka Saarinen und Jukka Wuolio, Universität Jyväskylä.

Scheuerl Hans: «Das Spiel, sein Wesen, seine pädagogischen Möglichkeiten und Grenzen», Julius Beltz, Wernheim 1954.

Bally Gustav: «Vom Spielraum der Freiheit», Schwabe, Basel/Stuttgart 1966.

Caillois Roger. «Die Spiele und die Menschen», Schwabe, Stuttgart 1960.